

PRÄSENZ DER ZEITGENOSSEN 13

In Zusammenarbeit mit dem Kulturkreis im Bundesverband der Deutschen Industrie e.V. stellt das Germanische Nationalmuseum die diesjährigen Kunstpreisträger des BDI vor. Es handelt sich dabei um die Künstler Ernst Caramelle (Frankfurt/New York), Ingo Günther (Düsseldorf/New York), Christina Kubisch (Berlin) und Boris Nieslony (Köln). Die Ausstellung der Preisträger wurde zuerst im Kunstmuseum Düsseldorf präsentiert, nach Nürnberg wird sie im Kunstverein Hamburg zu sehen sein.

In der Reihe der traditionellen ars viva-Ausstellungen werden diesmal Künstler gezeigt, die medienübergreifend arbeiten, wie dies der Titel der Ausstellung andeutet: »Universalpoesie« bedeutete in der Ästhetik der Frühromantiker, den ersten avantgardistischen Zirkeln der Moderne, die Sprengung hergebrachter Gattungen und Systeme.

»Universalpoesie« war als Kritik am überzogenen Empirismus des wissenschaftlichen Zeitalters zu verstehen, das glaubte, »Wirklichkeit« erfassen zu können, indem man sie in ihren abgezielten Einzelheiten exakt definiert und fixiert.

Das Denken in Gattungen und Systemen führte die Künste schnell an die Grenze, die durch Form und Materie, durch praktischen Nutzen und Ökonomie bestimmt wird. An eine Grenze, die per se unkünstlerisch ist. Friedrich Schlegel bedenkt das in seinem 116. »Athenäums«-Fragment, in dem er mit spitzfindiger Ironie bemerkt, alle Dichtarten, außer der romantischen, seien fertig und könnten nun vollständig zergliedert werden. Dagegen sei das eigentliche Wesen romantischer Poesie, »daß sie ewig nur werden, nie vollendet sein kann«. Deshalb könne sie auch durch keine Theorie erschöpft werden. Denn »sie allein ist unendlich, wie sie allein frei ist und das als ihr erstes Gesetz anerkennt...«

Nachdem in den letzten Jahren die Rückbesinnung auf die Rekonstituierung der traditionellen Gattungen in der bildenden Kunst im Vordergrund standen – »neue« Malerei und »neue« Skulptur, auch in Mischformen, allerorten – war das Auswahlkriterium der Jury bei der Wahl der diesjährigen ars viva-Preisträger dementsprechend die dieser Entwicklung konträre Destituierung des beherrschenden Medien- und Gattungsgedankens. Wichtiger als Medium und Form ist

der damit transportierte künstlerische Gedanke.

Dieser Rückbezug auf die theoretischen Ausgangsmaximen der Moderne erscheint nicht zufällig: die Diskussion um die Postmoderne, bei der das Kartenspiel der Kunstgeschichte neu gemischt werden soll, führte poststrukturelle Denker gerade auf die Spur der Zeit um 1800: Der »Protest der Frühromantik« – so etwa sieht es der Tübinger Philosoph Manfred Frank – war die »äußerste Spirale einer selbstkritisch gewordenen Spätaufklärung«: Die am Paradigma der mathematischen Physik orientierte Vernunftskonzeption der Aufklärung habe sich aufs Geschäft der Analyse geworfen: »Alles wurde zerlegt... ohne geistiges Band«. Ein Ergebnis dieser Atomisierung einer verfügbar gemachten Welt ist – bei wenigen Gegenentwürfen eines Gesamtkunstwerks – die in Spezialitäten und Gattungen, Reviere und Reservate aufgeteilte Welt – auch in der Kunst. Die Folge ist eine mehr und mehr aus den Fugen geratene Welt. Die Zerstörung der Natur ist das Werk spezialisierter Fachleute, die immer bedrohlicheren Waffen sind »Erfolge« spezialisierter Wissenschaft... »Universalpoesie« sucht gegenüber solcher Aufspaltung die Synthese.

Denn hier ist der Rezipient, der das Werk nachvollzieht, darin miteingeschlossen. Universalpoesie läßt sich nicht nach Belieben dosieren, sondern zielt aufs Ganze: Man ist ganz drinnen oder draußen. Die Poetisierung des Lebens und die Verlebendigung der Poesie ist eine fundamentale frühromantische Forderung, mit der die »saubere Glückseligkeitslehre« (A. W. Schlegel) des Bürgertums, das immer bloß an Ökonomie und Nützlichkeit interessiert ist, herausgefordert wurde. »Progressive Universalpoesie«, so Friedrich Schlegel in seinem 116. »Athenäums«-Fragment, wolle nicht nur alle getrennten Gattungen der Poesie wieder vereinen. Sie wolle auch Poesie und Prosa, Genialität und Kritik, Kunstpoesie und Naturpoesie bald mischen, bald verschmelzen, die Poesie lebendig und gesellig und das Leben und die Gesellschaft poetisch machen.

Christina Kubisch schafft Klangräume, die zugleich optisch zu erfahren sind. Schimmernde Labyrinth, aus denen sich der Besucher lauschend entwirren und seinen Weg finden kann. Boris Nies-

ars viva 88/89 UNIVERSALPOESIE

11. November 88 – 8. Januar 89

lony liefert mit seiner Tischinstallation »Das Paradies« ein sinnliches Denkmodell für die mathematisch-physikalische Frage nach der Unendlichkeit sowie der philosophischen nach der Unsterblichkeit, Fragen denen sich der Besucher hier in Form einer unendlichen Gedanken- und Erlebnisschleife anzunähern vermag. Die Medien, die uns »alles« und »auf den Punkt gebracht« vermitteln wollen, bezieht Ingo Günther kritisch und spielerisch in sein Werk ein. Auf seine Video-Arbeiten läßt er eine Skulptur



Ingo Günther:
»Look down – shoot down«

folgen, die unser »Medien«-Bild auf eigenwillige Weise zum Rotieren bringt. Ernst Caramelle, der in seinen Lichtbildzeichnungen und Wandgemälden das Verhältnis des Betrachters zum Bild zur Aussage werden läßt, überläßt uns unseren Nachbildern der Bilder einer Ausstellung.

Bei der synthetischen Experimentierhaltung aller dieser Arbeiten werden das künstlerische und das rezipierende Subjekt ins Werk eingeschlossen: in ständiger künstlerischer und geistiger Bewegung.

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog zum Preis von 18,- DM mit Beiträgen von Hans Dickel, Karl-Egon Vester, Stephan von Wiese und Ursula Peters. Eröffnung der Ausstellung: Donnerstag, 10. November, 19.30 Uhr im Germanischen Nationalmuseum. Wir freuen uns auf Ihr Kommen.

Ursula Peters